

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	77 (2006)
Heft:	1
Artikel:	Wertvolle Ressourcen aus der Biografiearbeit mit älteren Menschen : Lebensrückschau mit professioneller Betreuung
Autor:	Ritter, Erika
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-803853

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wertvolle Ressourcen aus der Biografiearbeit mit älteren Menschen

Lebensrückschau mit professioneller Betreuung

■ Erika Ritter

Mit dem damaligen Alltag befasst sich die Historikerin Heidi Witzig. Dieses Wissen fließt heute in die Pflege im Heim ein, um die Anliegen und Reaktionen von alten Menschen besser zu verstehen.

«Mit der Biografiearbeit lassen sich aus der Lebensgeschichte eines Menschen Ressourcen erarbeiten und entwickeln, die den Pflegenden und Betreuenden bisher unbekannt geblieben sind. Sie lernen, bisher unverständliche Reaktionen verstehen und damit Spannungen im Heimalltag abbauen.» So die Aussage von Annemarie Engeli, Gerontopsychologin und vormals Bildungsverantwortliche beim damaligen Heimverband Schweiz, zum grundsätzlichen Verständnis der Biografiearbeit. Annemarie Engeli befasst sich seit 15 Jahren mit der Biografiearbeit. Ihre langjährige Auseinandersetzung mit dem Thema hat sie immer wieder an die Grenzen der Möglichkeiten geführt. Engeli heute: «In der Heimlandschaft hat sich seit Anfang der Neunzigerjahre grundsätzlich einiges verändert. Vor 15 Jahren war das Thema der Biografiearbeit neu, noch unvertraut. Inzwischen haben sich die Grundlagen in den Institutionen entscheidend verändert.»

Ausbildung, Weiter- und Fortbildungen haben dazu geführt, dass Pflegende und Betreuende heute mit einem breiteren Wissen ihre tägliche Arbeit verrichten. Biografiearbeit gehört dazu und bildet einen festen Bestandteil der Ressourcenabklärung.

«So ist auch die Spannweite, wer Biografiearbeit macht, viel breiter geworden.»

Zusammenhänge zur Persönlichkeitsentwicklung

«Und doch benötigen meiner Ansicht nach Betreuende, die mit der Biografie arbeiten, für eine vertiefte Auseinandersetzung noch mehr psychologisches Grundwissen», ist Annemarie Engeli überzeugt. So lässt sich die Unzufriedenheit eines Menschen nicht ausschliesslich davon herleiten, was ein Mensch erlebt hat, sondern wie er es erlebt hat. Auch Menschen mit einer schwierigen Biografie, wie zum Beispiel Schläge in der Kindheit, ärmliche soziale Verhältnisse, Minderbewertung als Frau, können als Erwachsene zufrieden werden. Andrerseits kennen wir Menschen, die in der Biografie gute soziale Voraussetzungen mit einer entsprechenden Berufsausbildung hatten, die trotzdem später sehr unzufrieden mit sich und dem Leben sind. Es zeigt sich, dass Menschen, die gelernt haben, ihr Leben aktiv zu gestalten, generell zufriedener sind als solche, die alles passiv mit sich geschehen lassen. Für Annemarie Engeli ist entscheidend: «Wer sein Leben aktiv lebt, wer etwas bewirkt, ist eher zufrieden – selbst bei einer ‹grauenvollen› Kindheitsgeschichte. Wer eine passive Rolle spielt, der fühlt sich eher manipuliert, ist unzufrieden mit sich und den andern.» Biografiearbeit erfährt ihre Grenzen

auch im eigenen, persönlichen Menschenbild. «Wenn ich mit jemandem als Gerontopsychologin zusammenarbeite, muss ich ihm ‹unwissend› und ‹wissend› gleichzeitig gegenüberstehen. Hier sitzen und alles vergessen, was ich in meinem Studium gelernt habe, ihm zuhören und erneut ganz offen sein. Meine eigene Biografie, meine Einstellung zu Lebensfragen muss mir bewusst sein, sie darf aber in der Beziehung nicht stören.»

Biografiearbeit mit Dementen

«Bei dementen Heimbewohnern und -bewohnerinnen ist die Biografiearbeit schwieriger, und für die Anamnese sind wir oft auf Angaben von Angehörigen angewiesen», erläutert Annemarie Engeli. «Diese ‹Erinnerungen› stammen weitgehend aus zweiter Hand. In der Arbeit mit dementen Menschen sind wir stark auf die Zusammenarbeit mit Angehörigen angewiesen, müssen uns aber bewusst sein, dass die Angehörigensicht nicht die Sicht des uns anvertrauten Menschen ist. Seine Erlebnisweise erfahren wir in der direkten Arbeit mit ihm. Erst in der teilnehmenden Beobachtung erspüren wir seine Sicht und Wertung seines Lebens. Allerdings dürfen wir von seinen heutigen Reaktionsweisen – wie bereits erklärt – nicht direkte Parallelen zu seiner Kindheit ziehen. Aus seinen Reaktionen können wir auf seinen jetzigen Gemütszustand schliessen. Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass es im

Leben eines Menschen Dinge gibt, die Angehörige nicht wissen.»

Reaktionen können sich zur erfahrenen Lebensgeschichte paradox verhalten. Wer sich ein Leben lang unterordnen musste, kann in seiner Demenz anfangen, sich zu wehren, sich nicht mehr alles gefallen zu lassen. Natürlich passiert dies in der aktuellen Pflegesituation für den Pflegenden oft ohne Grund. Die demente Person hat



Bei Menschen mit Demenz ist Biografiearbeit schwierig – und wichtig.

Foto: Robert Hansen

aber aus ihrer Sicht Grund genug, sich so zu verhalten.

Annemarie Engeli betont, dass die wichtigste Voraussetzung für Biografiearbeit die Fähigkeit zur Beziehungsaufnahme ist. «Einfach in der Begegnung. Ohne Begegnung ist Beziehung nicht möglich – und erst Beziehung schafft Vertrauen und macht Biografiearbeit wirklich möglich. Die Fähigkeit zur Beziehung bildet die Voraussetzung, darauf aufbauend können wir uns das Wissen für professionelle Biografiearbeit erwerben. Nur dann erfahren wir wesentliche Aspekte aus einer Lebensgeschichte. Menschen öffnen sich meistens nur dem Du, dem sie vertrauen. Dies machen sie uns zum Geschenk. Und Geschenke lassen sich nicht reglementieren und auf Abruf bereitstellen. Freiwilligkeit in der Biografiearbeit ist deshalb ein wesentliches Element.»

Doch wie weit beeinflusst Biografiearbeit die praktische Arbeit im Heimalltag? Historikerin Heidi Witzig ist überzeugt, dass motiviertes Personal grosse Ressourcen aus der Biografiearbeit schöpfen und damit vor allem demente Menschen zusätzlich motivieren kann. Sie geht dabei vom Alltagswissen der damaligen Zeit aus. «Auf Grund des geschichtlichen Wissens können gewöhnliche Pflegehandlungen plötzlich ganz anders verstanden werden. Damals wurde der Teller leer gegessen und nichts stehen gelassen. Heute heisst es: ‹Lassen Sies nur.› Warum nicht von Anfang an weniger auf den Teller legen, so dass es vielleicht nicht ganz reicht um den Hunger zu stillen? Aber der Teller wird leer gegessen und bei Bedarf kann nachgeschöpft werden.» Heidi Witzig ist überzeugt: «Praktische Biografiearbeit soll unmittelbar anwendbar und verständlich für alle sein, auch ohne psychogerontologisches Grundwissen. Eine Biografiearbeit, die auch die Frau aus Sri Lanka versteht. Sonntagskleider haben immer Sonntag bedeutet, und können somit auch heute als zeitliche Orientierungshilfe dienen. Oder wissen und verstehen, was Geld damals bedeutet hat, führt auch heute noch zu einem respektvolleren Umgang damit.»

Drei Arten der Biografiearbeit

Am Beispiel der Mühlehalde verweist Annemarie Engeli auf drei Arten der Biografiearbeit, die sich für verschiedene Zielerreichungen eignen:

Das Aufnehmen von biografischen Daten zum Erstellen einer Pflegeplanung gehört heute in den meisten Heimen zum Alltag. In der Mühlehalde wurde die Pflegeplanung um eine Sozialplanung ergänzt, und entsprechend geht es bei der Datenaufnahme auch um Wünsche und Vorstellungen, Essgewohnheiten, Liebhabereien, Hobbys und anderes mehr.

Die *Erinnerungspflege*, welche in Gruppen oder einzeln durchgeführt werden kann, entstand aus der Einsicht, dass viele Menschen im Alter ein Bedürfnis verspüren, über ihr vergangenes Leben nachzudenken und ihm einen Sinn zu geben. Diese Lebensrückschau verhilft zu einer vertieften Identität und Wertschätzung der eigenen Person. Die *Biografiearbeit im engeren Sinn* findet in Einzelgesprächen statt und dient dazu, Belastendes und Unverarbeitetes so weit wie möglich aufarbeiten und loslassen zu können. Sie kann auch auf bestimmte kritische Lebensereignisse – wie etwa den Heimeintritt – beschränkt sein.

Engeli: «Biografiearbeit ist kein Allheilmittel, so wenig wie alle anderen Techniken, die in der Altersarbeit verwendet werden. Unsorgfältig angewendet, kann sie auch Unheil anrichten. Doch sorgfältig geplant und gezielt für bestimmte Personen angewendet, kann sie für alle Beteiligten in einer Institution hilfreich sein. An die damit beschäftigten Mitarbeitenden stellt sie hohe Anforderungen, welche sich durch Menschenkenntnis, Einfühlungsvermögen, Kommunikationsfähigkeit und einer gewissen Vertrautheit mit der Geschichte des letzten Jahrhunderts auszeichnen sollten.»

Dr. Annemarie Engeli arbeitet als Gerontopsychologin im Blindenwohnheim Mühlehalde in Zürich. Sie ist zudem lehrend tätig, zum Beispiel an der Schule für angewandte Gerontologie, an der Hochschule für Sozialarbeit Bern und am Institut für Sonderpädagogik der Universität Zürich. Anfang der 90er Jahre entwickelte sie die Ausbildung für Pflegehelferinnen, in der sie heute noch Biografiearbeit unterrichtet.

Dr. Heidi Witzig arbeitet in Kursen mit Dr. Annemarie Engeli zusammen. Als Historikerin interessiert sie sich speziell für die Alltagsgeschichte. Im Verlauf der vergangenen 13 Jahre hat sie ein Modul für Biografiearbeit im Umgang mit Dementen entwickelt. Dieses Modul ist im Krankenhaus Sonnweid in Wetzikon buchbar, auch als interner Kurs im eigenen Heim.

Informationen dazu sind erhältlich bei heidi.witzig@bluewin.ch oder direkt in der Sonnweid.